Gemeinsames europäisches Vorgehen

Ungarn: EU-Recht komplett einhalten

(BS/ein) Die Grundlage für eine weitere Verbesserung im gemeinsamen europäischen Vorgehen im Sicherheitsbereich sieht Ungarns Innenminister, Dr. Sándor Pintér, vor allem darin, Informationsflüsse schneller zu gestalten und eine zentralisierte Stelle aufzubauen.

Um die Kooperation auszubauen, sei in diesem Jahr eine Konferenz in der ungarischen Hauptstadt geplant, auf der die europäische Zusammenarbeit sowie die Kooperation mit der Zivilgesellschaft im Vordergrund stehen sollen. "2012 müssen wir nicht von vorne anfangen, denn wir haben bereits 2001 ein Abkommen in Budapest unterschrieben, über das gemeinsame Vorgehen gegen die Organisierte Kriminalität", so *Pintér* auf dem 15. Europäischen Polizeikongress in Berlin.

Ungarn habe 14 Rechtsstreitigkeiten mit der EU, Deutschland mehr als 70, erklärte Ungarns Innenminister, Dr. Sándor Pintér, in Berlin.

Foto: BS/Dombrowsky

Internet: Angriffswaffe und Ziel zugleich

Internet-Kriminalität sei eine große Bedrohung, weil der Cyber-Raum keine Grenzen kenne und die Anonymität der Organisierten Kriminalität wahre. "Es sind diejenigen, die uns früher auch bereits attackiert haben, organisierte Straftäter und Terroristen." Für Hacker und kriminelle Netzwerke habe das Netz einen doppelten Charakter: Es sei Instrument und Mittel zum Zeck deshalb, weil Täter ihre Netzwerke aufbauen und miteinander kommunizieren könnten sowie ihre Ideologie und Propaganda verbreiten. Gleichzeitig lägen die Angriffsziele selbst aber ebenfalls im Internet, da auch Regierungen die neue Cyber-Infrastruktur für sich nutzten, bis hin zur Steuerung von Energieversorgung und dem Betrieb von Atomkraftwerken.

Für die Organisierte Kriminalität bedürfe es in viele Fällen eines geringen Aufwandes und weniger Mittel, um über das Netz große Schäden anzurichten: "Sie können ihre Taten transnational und anonym verrichten." Um Fortschritte zu erzielen, gelte es die Cyber-Abwehr als alltägliche Aufgabe zu begreifen und jeden Tag daran zu arbeiten. Letztlich könnte die Kriminalität so zumindest verlangsamt, wohl aber nicht vollkommen aufgehalten werden, wie die bisherigen Beispiele zeigten.

Zu den viel geplanten und viel kritisierten Gesetzesvorhaben in Ungarn sagte *Pintér,* dass die Kontrolle der Rechtmäßigkeit der Gesetze bei ihm im Innenministerium läge. Sein Ministerium genauso wie die gesamte Regierung fühle sich den Gesetzesgrundlagen verpflichtet und handle ausschließlich auf deren Grundlage. Ob es zwischen dem nationalen und europäischem Recht im Moment Widerspruch gebe, sei umstritten: "Wir sind immer zu Verhandlungen bereit, sowohl mit dem EU-Parlament als auch mit der Kommission. Sollten wir überzeugt werden, sind wir willens, unser Recht an das der EU anzupassen", sagte *Pintér.*

Allerdings, betonte der Minister, gebe es europaweit bei mehr als 100 Themen Rechtsstreitigkeiten zwischen Mitgliedsstaaten und der Europäischen Union. "Ungarn hat 14 solcher Streitfälle. Wir sollten nicht vergessen, dass die Bundesrepublik Deutschland mehr als 70 führt."

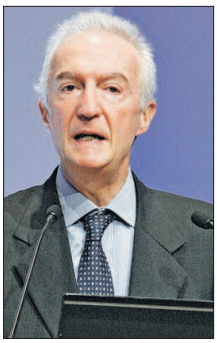
Den Kampf gewinnen

Eine Strategie gegen Terrorismus koordinieren

(BS/wag) Gilles de Kerchove, EU-Anti-Terrorismus Koordinator, erläuterte auf dem 15. Europäischen Polizeikongress in Berlin die Anti-Terror-Strategie der Europäischen Union zehn Jahre nach den Anschlägen vom 11. September.

"Es ist wichtig, eine gemeinsame Strategie gegen Terrorismus zu haben", sagte *de Kerchove,* auch wenn es wie ein Gemeinplatz klinge. Aber nur durch ein koordiniertes Vorgehen der Nationalstaaten könne dieser Kampf gewonnen werden. Man müsse zudem auch gegen das Paradox der Anti-Terror-Müdigkeit ankämpfen. "Wenn es keinen Anschlag gibt, benötigt man auch keine besonderen Maßnahmen", dächten viele. Dies dürfe nicht die Politik der EU beeinflussen.

Eine gemeinsame Strategie müsse auch für Maßnahmen in Drittstaaten gelten. Sicherheit und wirtschaftliche Entwicklung gingen einher, um einer Radikalisierung der Bevölkerung vorzubeugen.



Nur durch ein koordiniertes Vorgehen der Nationalstaaten kann nach Gilles de Kerchove der Kampf gegen den Terrorismus gewonnen werden.

Foto: BS/Dombrowsky

Kreativer in die Prävention investieren

"Wir müssen noch mehr und noch kreativer in die Prävention investieren", forderte er. Der Prozess der Radikalisierung bleibe beispielsweise äußerst schwierig zu verstehen. Auch das Internet sei noch nicht ausreichend verstanden und berücksichtigt. Die Nationalstaaten hätten außerdem weiterhin verschiedene Methoden der Prävention und insbesondere der Integration. Die EU sammele daher Best-Practice-Beispiele, um eine koordinierte Strategie der EU-Mitgliedsstaaten zu ermöglichen.

Die dritte Lektion der letzten zehn Jahre betreffe die Rechtsprechung. Man sei davon ausgegangen, dass Terrorismus mit den üblichen Gesetzen, den üblichen Anklagen und den üblichen Verurteilungen behandelt werden könne. Aber eine Vielzahl der Staaten hätte neue Gesetze erlassen, die eine besondere Behandlung von Terroristen ermöglichten. Diese Sonderbehandlung sei der falsche Ansatz, sagte *de Kerchove.* Die EU fordere daher, Terroristen als gewöhnliche Kriminelle mit fairen Gerichtsverhandlungen zu verurteilen. Man würde ihnen sonst zu viel Aufmerksamkeit gewähren und weitere Anschläge provozieren.

Ein heiß diskutierter Aspekt der Inneren Sicherheit ist die Bedeutung von Datenschutz im Kampf gegen den Terrorismus. Datenschutz und Antiterrorschutz seien beide von immenser Bedeutung und müssten daher zusammengebracht werden können, sagte *de Kerchove.* Während Datenschutz ein Grundrecht sei, müsse man Sicherheit als Dienstleistung an der Gesellschaft verstehen. Man dürfe die beiden Themen nicht gegeneinander ausspielen, so *de Kerchove.*

Als zentralen Punkt der Zukunft nannte der EU-Anti-Terror-Experte die IT-Sicherheit. Beispiele wie Stuxnet hätten gezeigt, dass viel Arbeit zu leisten sei. E-Government, der Schutz von Kritischen Infrastrukturen und die Sensibilisierung der Bürger seien wichtige und notwendige Maßnahmen zum Schutz vor Cyber-Terrorismus.

Das Bodylanguage-Designkonzept

Optimale Sichtbarkeit für Polizisten bei Einsätzen im Straßenverkehr

(BS) Die Polizei sorgt für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger. Doch wie sicher sind die Beamten selbst, wenn sie sich im Straßenverkehr bewegen? Aktuell sind Motorradpolizisten durch das Bodylanguage-Konzept mit 3M-Reflexmaterialien im Straßenverkehr bei Dunkelheit gut sichtbar und geschützt. Andere Bereiche der Polizei, die dem täglich zunehmenden Verkehr ebenfalls ausgesetzt sind, tragen eine deutlich weniger erkennbare Kleidung. Eine intelligente Anordnung von Reflexstreifen erhöht nicht nur die Sichtbarkeit, sondern trägt zum besseren Schutz der Polizisten im Gefahrenbereich Straßenverkehr bei.

Das Designkonzept "Bodylanguage", welches die Einflussfaktoren der Erkennbarkeit von Personen bei Dämmerung und Dunkelheit berücksichtigt, wird von 3M als optimale Bekleidungslösung für Tätigkeiten im Straßenverkehr empfohlen. Dort sind Dunkelheit, schlechtes Wetter und blendendes Licht negative Faktoren, die das Gefahrenpotenzial des "Übersehenwerdens" erhöhen. Dank retroreflektierender Applikationen auf der Kleidung konnte die Sichtbarkeit von Teilnehmern im Straßenverkehr in den letzten Jahren deutlich erhöht werden. Auch Streifenpolizisten halten sich einen nicht unerheblichen Teil ihrer Arbeitszeit im fließenden Verkehr auf. Hier ist jederzeit eine schnelle Einsatzbereitschaft gefragt, ohne vor dem Verlassen des Fahrzeugs eine zusätzliche Sicherung durch eine Warnweste vornehmen zu müssen.

Wenn eine erhöhte Warnwirkung und eine Erkennbarkeit als Polizeibediensteter nötig sind, tragen die Beamten eine Warnweste mit retroreflektierenden Streifen und Beschriftung. Die Sonderkleidung wird beispielsweise im Verkehrsbereich bei Verkehrskontrollen, Verkehrslenkungen, bei Verkehrsposten, Verkehrsüberwachung, Razzien und bei Demonstrationen angelegt. Ist in Notfällen ein zügiges Handeln gefragt, sollte die Sichtbarkeit zur Sicherheit des Beamten auch ohne die geforderte Warnweste gewährleistet sein.

Erfahrungen aus anderen Berufszweigen zeigen, dass die Warnweste nur dann eine optimale Lösung darstellt, wenn sie auch getragen wird. Da dies in der praktischen Umsetzung nicht durchgängig gewährleistet werden konnte, wurde das Konzept der Sichtbarkeit längst in die reguläre Berufskleidung integriert.

Daher ist auch ein optimierter Einsatz der Reflexmaterialien auf der Bekleidung von Polizisten wichtig. Einzelne Applikationen, wie sie auf der Dienstuniform zu finden sind, erweisen sich häufig als unzureichend für den Einsatz im Straßenverkehr.

Erhöhte Sichtbarkeit bedeutet auch erhöten Schutz. Foto: BS/3M

Sichtbarkeit bedeutet Sicherheit

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Sichtbarkeit belegen, dass eine durchdachte Anordnung von Reflexstreifen auf der Kleidung die Erkennbarkeit von Personen stark erhöhen kann. Dazu tragen Reflexstreifen, die über die Schulter oder entlang der Hosenbeine und Ärmel verlaufen, bei. Die Reaktionszeit des Fahrzeugführers wird durch ein frühzeitiges Erkennen der Gefahrensituation verkürzt, sodass er rechtzeitiger und angemessener reagieren kann. Je besser die menschliche Silhouette zu erkennen ist, desto eher lassen sich Unfälle vermeiden.

Genau diese Erkenntnis liegt der wissenschaftlichen Entwicklung des Bodylanguage-Designkonzepts zugrunde. Mithilfe des 3M Scotchlite Reflective Materials, das in Form von vertikalen und horizontalen Bändern an Hosen und Jacken angebracht wird, können menschliche Umrisse schneller von allen Seiten und bei typischen Körperhaltungen als solche erkannt werden. Somit wird signalisiert: "Achtung hier steht eine Person!"

So funktioniert Retroreflektion

Das Konzept für eine optimale Sichtbarkeit ist eng verknüpft mit dem 3M Scotchlite Reflective Material. Bei einer Retroreflektion wird ein Lichtstrahl von der Reflexmaterialoberfläche in die Richtung der Quelle zurückreflektiert. Dieser Technik folgend, haben 3M-Forscher eine Folie mit mikroskopisch kleinen Glaskugeln entwickelt. Durch die zweimalige Lichtbrechung innerhalb der Glaskugeln wird der auftreffende Lichtstrahl in die ursprüngliche Richtung reflektiert. Dies gilt als effizienteste Methode. Der Vorteil: Die angestrahlte Person wird vom Fahrzeugführer durch den Effekt der Retroreflektion besser und um wertvolle Sekunden früher sichtbar.

Mit dem Bodylanguage-Designkonzept hat 3M neue Maßstäbe gesetzt. Am Flughafen München wird es bereits seit September 2008 an verschiedenen Uniformen der Flughafenfeuerwehr erfolgreich umgesetzt und von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen positiv bewertet. *Sebastian Schöbben,* 3M Produktmanager im Bereich Arbeitsschutz, erklärt den Erfolg: "Neben der deutlich besseren Erkennbarkeit von Personen erhöht das durchdachte Design auch die Identifikation der Nutzer mit Themen wie Schutz und Sicherheit. So ist ein Polizist in Gefahrensituationen nicht nur gut geschützt, sondern wird durch den reflektierenden Schriftzug "Polizei" auch schneller als Exekutivorgan des Staates erkannt."

S057_BS03_All_Schulz